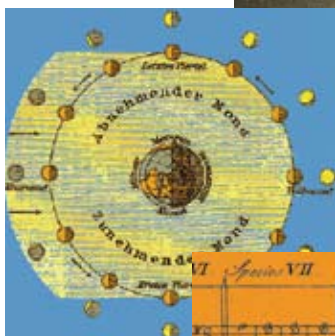


Konzert zum 300. Geburtsjahr des Basler Mathematikers Leonhard Euler (1707–1783)

im Rahmen des
Jahreskongresses
der Schweizerischen
Akademie der
Naturwissenschaften



Werke von
J.S.Bach, J.- Ph.Rameau,
J.D.Zelenka, I. Xenakis und
B.Skrzypczak

Sylvia Nopper, Sopran
Bjørn Waag, Bariton
Collegium Novum Zürich
Leitung: Rüdiger Bohn



Donnerstag, 13. September 2007
20.15 Uhr
Peterskirche Basel

«C'est une question aussi importante que curieuse, pourquoi une belle musique excite en nous le sentiment du plaisir? ... Qui entend une musique, et qui comprend, par le jugement de ses oreilles, toutes les proportions sur lesquelles tant l'harmonie que la mesure est fondée, il est certain qu'il a la plus parfaite connoissance de cette musique qui soit possible ... On dit donc que le plaisir demande une connoissance qui ne soit pas trop facile, mais qui exige quelque peine.»

Leonhard Euler (1768)

Liebe Konzertbesucherinnen und -besucher,

mit diesem Zitat aus Leonhard Eulers *Lettres à une princesse d'Allemagne* möchten wir Sie zu dem Konzert herzlich willkommen heissen, das im Rahmen der Aktivitäten zum 300. Geburtsjahr des grossen Basler Mathematikers und Naturwissenschaftlers heute abend in der Peterskirche erklingen wird.

Wir begrüssen insbesondere die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahreskongresses der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, der dieser Tage im Zeichen Eulers in Basel stattfindet. Die Akademie hat in verdankenswerter Weise dafür gesorgt, dass dieser wichtige Beitrag zum Kulturprogramm des Basler Euler-Jahres realisiert werden konnte. Ebenso möchten wir auch den andern Sponsoren unsern herzlichen Dank aussprechen: der Max Geldner-

Stiftung, welche die Auftragskomposition von Bettina Skrzypczak mit finanziert hat, der Irma Merk-Stiftung, den Bâloise Versicherungen und der Lonza Group Ltd., die das heutige Konzert mit grosszügigen finanziellen Beiträgen unterstützt haben.

Wir hoffen, dass die Musik aus Eulers und unserer eigenen Lebenszeit, die das Collegium Novum Zürich zur Aufführung bringt, jenes lebhaftes Vergnügen hervorruft, das nach Leonhard Eulers Überzeugung auf der Wahrnehmung von wohlgeordneten Zeit- und Klangstrukturen beruht.

Im Namen der Euler-Kommission der SCNAT und des Programmkomitees "Euler-2007"

Prof. Dr. Hanspeter Kraft

Programm:

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Aus dem Wohltemperierten Klavier, Band 1:
Präludium und Fuge in cis-moll
Präludium und Fuge in Cis-Dur
instrumentiert von Peter Maxwell Davies (1972)

Jean-Philippe Rameau
(1683-1764)

Aus den *Pièces de clavecin en concerts*:
Nr.5 in D-Dur, bearbeitet von unbekannter
Hand für 6 Instrumente
La Forqueray: Fugue (animé) –
La Cupis: Rondement (sans vitesse) –
La Marais: Rondement

Bettina Skrzypczak
(*1962)

anomalia Lunae media
für Sopran, Bariton und 15 Instrumente (2007)
nach Texten von Leonardo da Vinci, Jorge Luis
Borges, Leonhard Euler und Boethius
Kompositionsauftrag zum 300. Geburtstag
von Leonhard Euler

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

*Verschiedene Canones über die ersten acht
Fundamental-Noten vorheriger Arie BWV 1087
(Paralipomena zu den Goldberg-Variationen),
instrumentiert von Raymond Meylan (1978)*
1. Canon simplex
2. all' roverscio
3. Beede vorigen Canones zugleich, motu
recto e contrario
4. motu contrario e recto
5. Canon duplex à 4
6. Canon simplex über besagtes
Fundament à 3
7. idem à 3
8. Canon simplex à 3, il soggetto in Alto

9. Canon in unisono post semifusam à 3
10. Alio modo per syncopationes et per
ligaturas à 2 / Evolutio
11. Canon duplex über Fundament à 5
12. Canon duplex über besagte Fundamental-
Noten à 5
13. Canon triplex à 6
14. Canon à 4 per Augmentationem et
Diminutionem

Iannis Xenakis
(1922-2001)

Palimpsest
für 11 Spieler (1979)

Jan Dismas Zelenka
(1679-1745)

Concerto in Sol a 8 concertanti
Allegro – Largo cantabile – Allegro

Sylvia Nopper, Sopran
Bjørn Waag, Bariton

Collegium Novum Zürich
Leitung: Rüdiger Bohn

Das Collegium Novum Zürich spielt in diesem Konzert
in folgender Besetzung:

Matthias Ziegler, Flöte
Riccarda Caflisch, Flöte
Barbara Tillmann, Oboe
Heinrich Mätzener, Klarinette
Stefan Buri, Fagott
Thomas Müller, Horn
Jörg Schneider, Trompete
Ulrich Eichenberger, Posaune

Christoph Brunner, Schlagzeug
Stefan Wirth, Klavier/Cembalo
Rahel Cunz, Violine
Urs Walker, Violine
David Sontòn Caflisch, Violine
Hans-Christian Sarnau, Viola
Tobias Moster, Violoncello
Käthi Steuri, Kontrabass

Zum Programmkonzept

Zwischen den Werken des heutigen Konzerts und dem Leben und Denken von Leonhard Euler gibt es zahlreiche Verbindungslinien. Einige beziehen sich nur auf seine eigene Zeit, andere verweisen auf epochenübergreifende Denkweisen wie die Anwendung mathematischer Verfahren in der Kunst. Euler verfasste unter anderem die musiktheoretische Abhandlung *Tentamen novae theoriae Musicae ex certissimis harmoniae principiis diludice expositae*. Es handelt sich um den seltenen Fall einer Arbeit, in der ein Vertreter der exakten Wissenschaften die Bausteine der musikalischen Materie, Konsonanz und Dissonanz, nicht nur nach der Seite ihrer Natur untersucht, sondern auch im Hinblick auf ihre Wirkung auf das Ohr, mithin das menschliche Schönheitsempfinden. Euler stützt sich dabei auch auf Boethius, dessen Musiktheorie im Mittelalter von grundlegender Bedeutung war. Mit dem 24 Jahre älteren Jean-Philippe Rameau, Komponist und Autor musiktheoretischer Schriften, stand Euler in Korrespondenz. Rameau sandte ihm am 30. April 1752 seine *Nouvelles Réflexions de M. Rameau sur sa 'Démonstration du principe de l'harmonie'*, und Euler antwortete einige Monate später mit dem Brief, der auf dem Umschlag dieses Programmhefts abgedruckt ist.

Direkte Kontakte Eulers zu Johann Sebastian Bach sind nicht nachgewiesen. Doch die methodische Strenge von Bachs Fugen und Kanons und seine Kenntnis der bis in die Renaissance zurückreichenden kontrapunktischen Verfahren entstammen einem Weltbild, das demjenigen Eulers ähnlich ist.

In der Musik des Komponisten, Mathematikers und Ingenieurs Iannis Xenakis, der stochastische und andere mathematische Verfahren in die Komposition einführte, setzt sich diese rationalistische Tradition bis in die Gegenwart hinein fort. An emotionaler Kraft büsst die Musik deswegen nichts ein. Und auch in meiner Komposition „anomalia Lunae media“ werden die polyphonen Regeln der alten Meister auf verdeckte Weise wiederbelebt und in eine neue poetische Dimension überführt.

Die Werke des heutigen Abends zeigen, dass die Grenze zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnis fließend ist. Abstrakte Mathematik kann sich im Klang manifestieren, und eine poetische Vision ist oft einer wissenschaftlichen Entdeckung vergleichbar.

Bettina Skrzypczak

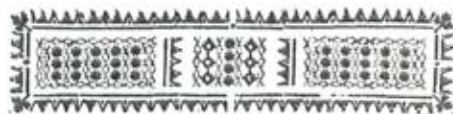
Die Komponisten und ihre Werke

Die Musik von **Johann Sebastian Bach** war zu allen Zeiten eine Quelle der Inspiration für die Komponisten. Offene und verdeckte Querverbindungen, aber auch unzählige Bearbeitungen und Paraphrasen legen davon Zeugnis ab. Der 1934 in Manchester geborene **Peter Maxwell Davies**, einer der fruchtbarsten englischen Komponisten seiner Generation, hat sich lebenslang mit der polyphonen

Tradition von der Renaissance bis Bach beschäftigt. Die beiden Präludien und Fugen aus dem ersten Band des Wohltemperierten Klaviers bearbeitete er 1972 für das von ihm gegründete Ensemble „The Fires of London“. Durch die Einbeziehung von Marimbaphon und Klarinette erhält der Klang seine charakteristische Geschmeidigkeit und helle Farbe.

Jean-Philippe Rameau, geboren 1683 in Dijon und gestorben 1764 in Paris, ein Zeitgenosse von Bach, ist nicht nur als bedeutender Komponist von Opern- und Instrumentalwerken, sondern auch als Theoretiker in die Musikgeschichte eingegangen. Seine empirischen Untersuchungen zur Harmonik waren grundlegend für die Musik seiner Epoche. Mit Euler stand Rameau 1752 in brieflichem Kontakt: die nebenstehende Abbildung zeigt die erste Seite seiner 1753 in Paris veröffentlichten Antwort auf den Brief Eulers vom 13.9.1752, der auf der letzten Umschlagseite dieses Programms wiedergegeben ist.

1741 veröffentlichte Rameau seine zu fünf Suiten gebündelten *Pièces de clavecin en concerts* für Cembalo und zwei Melodieinstrumente. Vier Jahre



EXTRAIT
D'UNE RÉPONSE
DE M. RAMEAU
A M. EULER,
SUR
L'IDENTITÉ
DES OCTAVES;

*D'où résultent des vérités d'autant
plus curieuses qu'elles n'ont pas
encore été soupçonnées.*

Pour donner d'abord une juste
idée de l'Octave, M. Rameau, après
avoir fait remarquer qu'elle ne se
distingue jamais dans aucun corps

nach seinem Tod verfertigte ein unbekannter Autor, der vermutlich Rameau nahe gestanden hatte, davon Arrangements («Concerts») für sechs Stimmen. Die Satztitel des fünften Concert in G-Dur – Forqueray, Cupis und Marais – stellen Widmungen an berühmte Violenspieler aus Rameaus Zeit dar.

In seiner Abhandlung *Nouvelles Réflexions de M. Rameau sur sa 'Démonstration du principe de l'harmonie'*, die er 1752 an Euler geschickt hatte, stellt Rameau das Verhältnis von intellektueller Erkenntnis und sinnlicher Erfahrung beim Wahrnehmen von Musik in dem folgenden bedenkenswerten Satz dar: «La Science de la Musique demande plus de méditation qu'on ne se l'imagine, il ne suffit pas d'être Géomètre & Phisicien pour pouvoir l'approfondir; il faut, de plus, avoir des oreilles, & des oreilles très consommées dans l'Art, de sorte qu'on ne puisse y porter aucun jugement, sans que la raison & le sentiment ne s'y trouvent absolument d'accord.»

Die Komposition *anomalia Lunae media* für Sopran, Bariton und 15 Instrumente von **Bettina Skrzypczak** wurde am 20. April dieses Jahres beim Festakt zum 300. Geburtstag von Leonhard Euler in der Martinskirche Basel uraufgeführt. Die Komponistin schreibt zu ihrem Werk:

«Einen entscheidenden Impuls für meine Komposition erhielt ich durch

den Satz aus der Mondtheorie von Leonhard Euler, in dem er die Unmöglichkeit einer vollkommenen Erkenntnis konstatiert – die komplexe Realität kann nur in Annäherungswerten erfasst werden. Aus dieser Sicht erscheint auch die Grenze zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnis fließend, denn Eulers Äusserung kann sowohl auf die Forschungsmethoden der Wissenschaft als auch auf die verschiedenen künstlerischen Sprachen angewandt werden.

Ein anderer für meine Komposition wichtiger Gedanke betrifft die Vielfalt der Wege, die zur Erkenntnis führen – das Leben und Schaffen Eulers war ein gutes Beispiel dafür. Deshalb die Wahl von Autoren aus verschiedenen Epochen: Leonardo da Vinci, Leonhard Euler, Jorge Luis Borges, Boethius. Trotz der wechselnden Perspektive finden wir in ihren Texten ähnliche Grundsatzgedanken. Der Raum, der sich dabei öffnet, wird immer weiter, neue Wege entstehen.

Eine Raumkomponente zeigt sich in meiner Komposition äusserlich durch die Aufteilung des Ensembles in drei Gruppen, von denen jede einen eigenen Klangkörper bildet. Die Instrumentalgruppen verbleiben entweder im Dialog mit den Singstimmen oder übernehmen die Funktion des Kommentators. So löst sich das Wort im Klang. Die Gesangsstimme kann metaphorisch als Stimme eines Suchenden verstanden werden.»

Die *Vierzehn Kanons* über die ersten acht Basstöne der Arie der *Goldberg-Variationen* schrieb **Johann Sebastian Bach** zwischen 1742 und 1746 als eine Art Arbeitsnotizen in das Handexemplar seiner bereits abgeschlossenen Variationen. Von jedem Kanon notierte er nur die ersten vier Takte mit der Bassfigur und dem jeweiligen Gegenthema, dazu definierte er im Titel die Methode, nach welcher der vollständige Kanon auszuarbeiten ist. Die Instrumentierung liess er offen. In ihrer Konzentration auf das nackte konstruktive Prinzip geben diese Notate einen fesselnden Einblick in die Systematik von Bachs kontrapunktischem Denken.

Der Komponist und Mathematiker **Iannis Xenakis** (1922-2001) kam 1947 als politisch Verfolgter aus Griechenland nach Paris, wo er bis 1959 als Ingenieur im Architekturbüro von Le Corbusier arbeitete; unter anderem hatte er massgeblichen Anteil am Bau des Philips-Pavillons bei der Brüsseler Weltausstellung 1958. Das Prinzip der gekrümmten Flächen, das er hier anwandte, hatte er schon bei der Berechnung der Glissandokurven in seinem Orchesterstück *Metastaseis* (1955) entwickelt. Xenakis, der sich unter anderem auf Pythagoras und Parmenides berief, entwickelte in der Folge seine Konzeption einer «formalized music» und übertrug stochastische Verfahren auf die

Komposition. *Palimpsest* (1979) besteht aus einer Überlagerung mehrerer Klangschichten. Schlagzeug-, Streicher- und Bläser Texturen sowie das quasi-solistisch geführte Klavier treten abwechselnd hervor und vereinigen sich zu einer dramatischen Klangerzählung. Xenakis arbeitet hier mit so genannten nicht-oktavierenden Skalen: Durch «Verzerrung» des Tonraums erhält jede Oktave eine andere Skalenstruktur.

Der böhmische Komponist **Jan Dismas Zelenka**, Zeitgenosse Bachs und begnadeter Kontrapunktiker, wurde erst um 1960 für unsere Gegenwart wieder entdeckt. Er war Mitglied der Hofkapelle in Dresden, und als Meister des polyphonen Stils schrieb er vor allem sakrale Vokalmusik, aber auch eine Reihe herausragender Instrumentalwerke. Sein *Concerto a 8* von 1723 folgt dem Typus des dreissätzigigen Vivaldischen Concerto grosso. Im brillanten Instrumentalsatz treten Oboe, Fagott, ein Violoncello und eine Violine solistisch hervor. Erfindungsreichtum und vitale Musizierfreude prägen die Musik.

Max Nyffeler

anomalía Lunae media

Die gesungenen Texte

La luna densa
egra densa egrave
come sta la luna

Leonardo da Vinci

Ich weiss nicht, wo ich ihn erstmalig sah,
ob am Urhimmel der Lehre des Griechen
oder am Abend (...)
Ariost lehrte mich, dass im ungewissen
Mond die Träume weilen, das Ungreifbare,
die vergeudete Zeit, das Mögliche
oder Unmögliche, das ist das gleiche.

Jorge Luis Borges (aus dem Gedicht *Der Mond*)

longitudo Lunae media / longitudo Apogei lunae / longitudo Nodi ascendentis
media / longitudo Solis media / longitudo Apogei Solis / elongatio media Lunae a
Sole / anomalía Lunae media / argumentum latitudinis medium / anomalía media
Solis

Leonhard Euler (Begriffe aus seinem wissenschaftlichen Werk)

Adcurata et perfecta cognitio motuum Lunae (...) tantopere abscondita summis-
que difficultatibus involuta deprehenditur, ut vires humani ingenii longe superare
videatur.

[Eine genaue und vollständige Kenntnis der Bewegungen des Mondes (...) liegt
dermassen tief verborgen und ist mit so ungeheuren Schwierigkeiten verbunden,
dass sie die Kräfte des menschlichen Geistes bei weitem zu übersteigen scheint.]

Leonhard Euler (aus: *Vorbemerkungen über die Bewegung des Mondes*)

Du, so du wünschst, mit
lichthellen Augen
Wahrheit zu schauen (...)

Bettina Skrzypczak

Bettina Skrzypczak, geboren in Poznan (Polen), studierte in Poznan Komposition, Musikwissenschaft und Klavier und besuchte in Kazimierz, dem „polnischen Darmstadt“, Kurse u.a. bei Luigi Nono, Witold Lutoslawski und Iannis Xenakis. 1988 setzte sie ihre Studien an der Musikhochschule Basel (Komposition, elektronische Musik) und an der Universität Fribourg (Musikwissenschaft) fort. Sie ist Professorin für Komposition und Theorie an der Musikhochschule Luzern. Auf vielfältige Weise engagiert sie sich auch im schweizerischen Musikleben, so als Jurorin bei Kompositionswettbewerben, als Mitglied des Stiftungsrats im Künstlerhaus Boswil und als künstlerische Leiterin des von ihr 2005 gegründeten Ensemble Boswil, eines Nachwuchsensembles für neue Musik. Zu den Auftraggebern ihrer Werke gehören die Musikbiennale Venedig, das Festival Warschauer Herbst, die Internationale Balzan-



Stiftung, das Französische Kulturministerium, das Lucerne Festival, die Bayerische Staatsoper München (Konzertreihe), Radio DRS und Radio Suisse Romande, Pro Helvetia, die Gesellschaft für Kammermusik Basel, Basel Sinfonietta, Basler Madrigalisten und der Migros-Genossenschaftsbund Zürich. Für ihr Schaffen hat sie zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u.a. 2004 den Kulturpreis der Gemeinde Riehen. Bettina Skrzypczak lebt in Riehen.

Sylvia Nopper, Sopran

Die in der Region Basel lebende Sopranistin Sylvia Nopper studierte zunächst Rhythmik an der Musikhochschule Trossingen und anschliessend Gesang bei Kurt Widmer an der Musikakademie Basel, wo sie der zeitgenössischen Musik verfiel. Dabei interessiert sie besonders die Möglichkeit, vermeintliche Grenzen

zu überschreiten und in unbekannte musikalische Gefilde vorzudringen, neue Perspektiven zu erschliessen und Unmögliches möglich zu machen. Heute ist sie eine der gefragtesten Sängerinnen der Neue Musik-Szene, arbeitet mit Dirigenten wie Heinz Holliger, Jürg Wyttenbach oder Pierre Boulez, und konzertiert weltweit mit ihren festen Ensembles æquatuor und theBEAM sowie mit zahlreichen ande-

ren Orchestern und Ensembles wie den Swiss Chamber Soloists, Phoenix Basel, Contrechamps Genève, Collegium Novum Zürich, Ensemble Modern Frankfurt, Klangforum Wien oder Intercontemporain Paris. Viele der über hundert Kompositionen, die sie bisher zur Uraufführung brachte, wurden für sie geschrieben. Darunter finden sich auch Bühnenwerke, an denen sich die Begeisterung der Sängerin fürs Musiktheater entzündet hat. Neben der Neuen Musik gilt ihre besondere Liebe dem Liedgesang und allem Artverwandten von damals bis heute.



Bjørn Waag, Bariton

In Norwegen geboren, studierte Bjørn Waag Gesang, Dirigieren, Musikwissenschaft und Philosophie und war Schüler von Dietrich Fischer-Dieskau und Ernst Haefliger. Erste Engagements führten ihn nach Trier, an die Bremer Oper und ans National-



theater Mannheim. Seitdem hat er sich wichtige Partien seines Fachs erarbeitet und an Bühnen wie der Bayerischen Staatsoper, dem Staatstheater Stuttgart, La Fenice in Venedig und Maggio Musicale in Florenz gesungen. Sein Rollendebüt als Beckmesser (*Die Meistersinger von Nürnberg*) brachte ihm eine Einladung nach Bayreuth. In der Rolle des Alberich (*Der Ring des Nibelungen*) trat Bjørn Waag in Graz, Stuttgart, Mannheim und Kiel auf. Er arbeitet mit namhaften Regisseuren wie Stefan Bachmann, Andras Fricssay, Jürgen Gosch, Claus Guth, Hansgünter Heyme, Peter Mussbach und Werner Schroeter zusammen. Von 2001 bis 2006 war er an der Oper in Basel engagiert. Zudem verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Radio-Sinfonie-Orchester des

Hessischen Rundfunks. Ein Schwerpunkt in Bjørn Waags Arbeit liegt bei der zeitgenössischen Musik, der neben dem deutschen Lied seine besondere Zuneigung gilt. Mehrere Komponisten schrieben eigens für

ihn Rollen und Werke. Seit 2003 unterrichtet er an der Hochschule für Musik in Basel und leitet die dortige Gesangsabteilung. Von Bjørn Waag liegen mehrere CD-Einspielungen vor.

Collegium Novum Zürich

1993 gegründet, macht sich das Collegium Novum Zürich zum Ziel, Musik der Gegenwart zu fördern und in hoch stehenden Interpretationen zur Aufführung zu bringen. Gleichzeitig wird das zeitgenössische Musikschaffen in Kontext zur Musik vergangener Epochen gestellt. Die Mitglieder treten mit dem Ensemble auch solistisch in Erscheinung und nehmen neben ihrer Tätigkeit beim Collegium Novum Zürich führende Rollen im Schweizer Kulturleben ein. Das Ensemble unterhält seit Jahren

in Zusammenarbeit mit der Tonhalle-Gesellschaft eine eigene Konzertreihe in der Zürcher Tonhalle. Weitere Konzertprojekte suchen gezielt die spartenübergreifende Vernetzung der Künste sowie sinnfällige Verbindungen von musikalischem Programm und Konzertort. So sind in letzter Zeit Kooperationen mit dem Zürcher Museum Haus Konstruktiv, dem Schauspielhaus Zürich und dem Zürcher Brockenhaus entstanden. Das Collegium Novum Zürich brachte zahlreiche Werke zur Ur-aufführung und arbeitete mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Friedrich



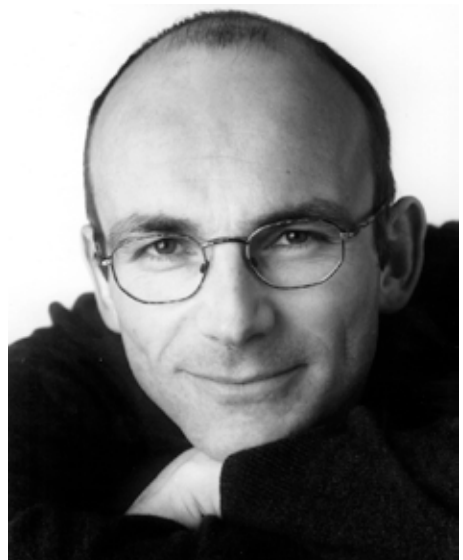
Cerha, Peter Hirsch, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Johannes Kalitzke, Peter Rundel und Jürg Wyttenbach zusammen. Gastauftritte führten das Ensemble an renommierte Festivals wie Ultraschall Berlin, Ars Musica

Brüssel, Berliner Festspiele – Maerz Musik, Lucerne Festival, Salzburger Festspiele, Schwetzingen Festspiele, Wien modern, Wittener Tage für Neue Kammermusik, Warschauer Herbst und Tage für Neue Musik Zürich.

Rüdiger Bohn

Der in Lübeck geborene Rüdiger Bohn erhielt seine künstlerische Ausbildung (Klavier und Dirigieren) an den Musikhochschulen Köln und Düsseldorf. Nach Meisterkursen bei Leonhard Bernstein, Sergiu Celibidache und John Eliot Gardiner wurde er als Solorepetitor an das Théâtre de la Monnaie in Brüssel verpflichtet. Von 1988 bis 1996 war Rüdiger Bohn Chefdirigent der Sinfonietta Tübingen. Nach einer dreijährigen Tätigkeit am Theater Basel wurde er 1996 erster Kapellmeister am Theater Lübeck. Rüdiger Bohn arbeitet mit den Sinfonieorchestern des RAI in Rom und Turin, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Orchestre Radio-Symphonique du Luxembourg, dem Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna, dem Korean Symphony Orchestra und dem Seoul Philharmonic Orchestra zusammen. Nach der Gründung der Zeitgenössischen Oper Berlin 1997, deren musikalische Leitung er übernahm, wurde die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik zu einem Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Einladungen führ-

ten ihn zur Münchener Biennale und den musica viva Konzerten, den Salzburger Festspielen, dem Festival Ultraschall Berlin, an die Komische Oper Berlin, die Biennale Venedig, zum Klangforum Wien und dem Kammerensemble Neue Musik Berlin sowie mit der Deutsch-Polnischen Werkstatt für Neue Musik, deren Mitbegründer und Musikalischer Leiter er ist, zum Warschauer Herbst. Rüdiger Bohn lehrt als Professor für Dirigieren an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf.



9626

M. Euler

Monsieur

Il s'en faut bien, que j'agrandisse Votre principe de l'harmonie, que je le regarde
plutôt comme l'unique base de toute la musique, et comme la première se d'induit
à la simplicité des rapports, je prétend que dans l'opus d'un Harmoniste de la classe que
est uniquement fondé sur ce même principe, et que les opérations auxquelles j'ai réduit
mes recherches, en sont une suite très naturelle. Les mêmes règles que j'appliquai sans
différence seulement à l'écriture de son octave $2^{\text{e}}, 3^{\text{e}}, 4^{\text{e}}$ et jusqu'à une semblable
que ce mélange ne fait qu'un, et qu'il y est aussi des fois plus, je soutiens avant
moins tout comme Vous, Monsieur, que les rapports $1:2, 1:3, 1:4, 1:5$
rendent les plus précieuses harmonies, et je termine enfin d'unir que la difficulté d'entre
eux ne change pas la nature d'une consonnance, quoiqu'elle en change l'usage, et
je crois que Vous êtes du même sentiment. Or c'est aussi le même principe, que Tythas
que à l'écoulement, et il me semble que les observations n'ont jamais été les premières
more, leur position doit seulement, qu'on n'a dû voir pas chercher la cause des conson-
ces dans les nombres, et qu'il faut les rapporter uniquement au rapport des cordes
Cependant la Tythasposition se fait dans les cases d'une même note, que les relations longues
de leur octave, comme l'impérissable l'entend que ce n'est point, que les relations longues
lignes, qui semblent être des consonnances principales d'après le tout fondamental, et
à cet égard de la longue que l'on en raison de la mesure de la Troisième période
choix l'origine l'entend tout cette Harmonie que celle des autres classes d'harmonies
que les ont bien, il me semble qu'on n'en doit pas accuser leur position principale, mais
plutôt les consonnances qu'ils en ont tirés très harmoniquement. Or je me flâte avoir
vuient se faisant dans mes ouvrages, où toutes les consonnances me paraissent éternelles,
meut leur avec les premières mêmes. Je ai exposé la Troisième à peu près la ma-
nière suivante, que Vous m'avez fait l'honneur de me marquer, ayant dit, que ce
n'est pas la grande elle-même, mais d'un bon sens, que l'harmoniquement accorde dans
mes tentatives ultérieures de l'Harmonie, qui la rendent d'harmonies, car j'en y était guidé par
strictement en l'entendement, quand l'occasion se présentait de montrer Votre lettre à
l'effet, je ne pourrais pas de la faire, ayant l'honneur d'être avec le plus parfait
considération

Monsieur

Berne le 13, Sept. 1752.

Vostre très humble & très dévoué
serviteur L. Euler

Leonhard Eulers Brief an Jean-Philippe Rameau vom 13.9.1752



sc|nat

Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles

Basler
Versicherungen

LONZA

Irma Merk-Stiftung

Max Geldner-Stiftung